

Norbert Schmid

ALFRED
Aufruhr in meiner Familie



Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2018

© 2018

Alle Rechte vorbehalten

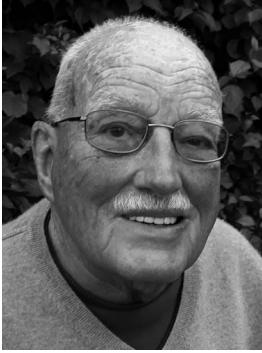
Titelgestaltung: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Satz: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9524928-3-3

Herausgegeben von Norbert Schmid
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto
www.edition-lagarto.ch



Norbert Schmid, Jahrgang 1933, ist als Sohn eines Beamten in Basel aufgewachsen. Er war infolge einer Jugend in eher beengenden Verhältnissen schon als Zwölfjähriger ländlich orientiert und hat seinen Traum eines Hauses inmitten eines grossen Gartens wahrgemacht. Kaufmännische Ausbildung, Interesse für Fremdsprachen, längere Aufenthalte in der

Westschweiz, Grossbritannien und Singapur. Den grössten Teil seiner beruflichen Tätigkeit verbrachte Norbert Schmid in einem grossen Industrie-Unternehmen in der Ostschweiz als Exportleiter, oder wie man heute sagen würde: International Sales Manager.

Sein Interesse für Geschichte konzentriert sich auf die internationalen Verflechtungen 1900 bis 1945. Insbesondere interessieren Norbert Schmid die Beziehungen der Schweiz mit den Kriegsmächten und die Auswirkungen auf die Bevölkerung. Von daher stammt die eigentliche Fragestellung dieses Buches: «Was wäre passiert, wenn ...»

Inhalt

Alfred 1 – Die Welt eines 14-Jährigen 1940	9
Alfred 2 – Der Überfall auf die Schweiz. Basel wird deutsch.	12
Alfred 3 – «Ausschaffung» der Kinder in das Deutsche Reich	15
Alfred 4 – Der Anfang in einem fremden Land	19
Alfred 5 – Was erwartet uns Ende 1940?	28
Alfred 6 – Besuch von Papa in Bielefeld	35
Alfred 7 – Die Katastrophe vom 22. Juni 1941	43
Alfred 8 – Sommer 1941. Wir gehen in das Sommer-Camp	46
Alfred 9 – Die Schweiz wehrt sich.	48
Alfred 10 – Erster Rückschlag für das Dritte Reich	54
Alfred 11 – Ernüchterung im Dritten Reich	63
Alfred 12 – Schweizer Kinder werden nazifiziert	70
Alfred 13 – Herbst 1942. Man spürt die Wende. Spürt sie Hitler auch?	85
Alfred 14 – Die «Mini-Schweiz» setzt sich durch	96
Alfred 15 – Herbert in Bielefeld Sommer 43	107
Alfred 16 – Der totale Krieg	117
Alfred 17 – Mein Leben in der Mini-Schweiz	125
Alfred 18 – Der Untergang des Dritten Reichs	135
Variante Alfred 19 – Alfred bleibt bis 1944 in Bielefeld	150
Variante Alfred 20 – Flucht in die Schweiz mit Ignaz	156

Alfred 1 – Die Welt eines 14-Jährigen 1940

Wer ist Alfred? Ein Schweizer, der ausgerechnet im berüchtigten Jahr 1933 zur Welt kommt, in eine verdrehte Welt. In Deutschland herrschen die Nazis.

Alfred, das bin ich. Der Vater, Josef, ist Bahnbeamter, aufgewachsen im Kanton Aargau. Im 1. Weltkrieg leistet er viele Monate Militärdienst an der Grenze. Nachher bildet er sich weiter und arbeitet schliesslich auf dem Bahnhof in Basel.

Die Mutter, Corinne, kommt ebenfalls aus einer Bähnler-Familie im Solothurnischen.

Die zwei lernen sich auf einer Reise nach Berlin (vermutlich 1923, während der verheerenden Entwertung der Reichsmark) kennen und heiraten 1924. Zwei Söhne, Herbert, 1929, und ich, 1933. Sie wohnen in einer Mietwohnung im Gundeldinger-Quartier. Der Mutter missfällt es, immer in das 3. Stockwerk hinaufzusteigen. Daher entschliessen sie sich, auf 1. Oktober 1939 einige Häuser weiterzuziehen, nur 50 m entfernt vom Gleisfeld am Eingang zum Elsässer-Bahnhof. Niemand denkt daran, dass im Falle eines Krieges (dieser hat schon begonnen) Bombardemente in erster Linie den Bahnverbindungen und den Bahnhöfen gelten werden. Das gab es im 1. Weltkrieg in dieser Form noch nicht. Guernica in Spanien war 1937 und Warschau gleich zu Beginn des 2. Weltkriegs bei Luftangriffen zerstört worden. Rotterdam würde bald folgen.

Ich gehe noch in den Kindergarten, mein Bruder in die 4. Klasse. Im April 1940 werde ich ABC-Schütze. Der Klassenlehrer wird schon nach kurzer Zeit in die Armee eingezogen, denn am 10. Mai greift Deutschland Frankreich an.

Die Maginot-Verteidigungslinie trennt Frankreich von Deutschland zwischen Luxemburg und der Schweiz. Für Deutschland gibt es somit nur zwei Wege, den Angriff mit Erfolg durchzuführen, über Belgien oder über die Schweiz.

Hier ist besonders Basel gefährdet. Wie schon im 1. Weltkrieg überfällt Deutschland Belgien und ist nach wenigen Tagen auf dem Weg nach Paris. Aufatmen in der Schweiz.

Hier beginnt die Geschichte

Die Frage stellt sich: Was wäre passiert, wenn das Deutsche Reich den Weg über die Schweiz gewählt hätte? Zwischen Basel und Schaffhausen liegt nur der Rhein, auf der Schweizer Seite mit Bunkern und einigen Befestigungen bestückt. Dank der Luftlandetruppen, wie sie dann in Belgien und Holland zum Einsatz kamen, hätte die deutsche Wehrmacht den Übergang rasch geschafft. Was wäre passiert? Mein Lebensweg ab dem 10. Mai 1940 wäre völlig anders verlaufen – der Lebensweg eines damals 6 ½-jährigen Kindes. Das erzählt dieser Bericht. In allen europäischen Ländern wurden Kinder herumgeschoben, manipuliert, ihren Eltern weggenommen, zusammen mit ihren Eltern exekutiert, ein Elend ohne Grenzen.

Alles in dieser Geschichte ist fiktiv, also frei erfunden, mit Ausnahme der Tatsache, dass ich tatsächlich in Basel und in der erwähnten Zeit aufgewachsen bin, und hätte in dieser oder einer ähnlichen Form durchaus passieren können. Das Deutsche Reich unter seinem kriegslüsternden «Führer» trachtete danach, alle «deutschen» Länder – und dazu gehörte auch die Deutschschweiz – unter seine totale Kontrolle zu bringen. Alles wie schon gehabt in Österreich, in der Tschechoslowakei (Sudeten) und in Danzig.

Zu beachten ist, dass ich im Frühjahr 1940 gerade mal 6 ½ Jahre alt war, mein Bruder 10 ½ Jahre. Einiges, aber viel zu wenig, ist in meinem Gedächtnis haften geblieben. Die Darstellung der Vorgänge entspricht natürlich nicht dem Vorstellungsvermögen so junger Kinder, sondern eines Erwachsenen. Ich gestatte mir daher, mein Alter um 7 Jahre und einen Monat zu erhöhen und dasjenige meines Bruders um drei Jahre auf den

29. Oktober 1926 vorzuverschieben. Herbert, mein Bruder, und ich sind also in dieser Geschichte Zwillinge, aber wir gleichen uns äusserlich und auch in unseren Fähigkeiten und unserer Gedankenwelt gar nicht.

Alle persönlichen Ereignisse sind frei erfunden, ebenso alle Namen von Personen (ausgenommen die geschichtlich relevanten Personen wie Hitler und andere). Der Ablauf des Krieges ist ziemlich genau wiedergegeben, teilweise auch nicht. Ferner ist zu berücksichtigen, dass ich die meisten im Text erwähnten deutschen oder tschechischen Orte nicht persönlich kenne und auch nicht die Gebräuche der dortigen Einwohner. Daher findet man auch keine näheren Angaben über diese Orte.

Dass Bielefeld in manchen Teilen der Erzählung Standort der Protagonisten ist, hat einen einzigen Grund. Es war 1940 etwa gleich gross wie Basel mit ca. 150'000 Einwohnern. Heute hat es wesentlich mehr Einwohner als Basel.

Die Ereignisse und die Entscheide der beteiligten Personen hätten auch völlig anders verlaufen können. Bei einem Punkt bin ich aber überzeugt, dass dies die wahrscheinlichste Variante ist: die These, dass im Falle einer Eroberung der Schweiz grosse Teile der Bevölkerung zwangsmässig ausgetauscht worden wären. Das hätte vorwiegend die Jugendlichen und noch mehr die noch nicht urteilsfähigen Kinder betroffen, da Deutschland uns sicher zu strammen Deutschen hätte umerziehen wollen.

*Die politische Einstellung der Protagonisten in diesem Bericht ist ebenfalls frei erfunden. Im Besonderen betrifft das meinen Vater, den ich mir nie als Anhänger Hitlers vorstellen könnte. Hätte der Anschluss der Schweiz tatsächlich stattgefunden, dann wäre der einzelne vor drei unheilvollen Alternativen gestanden: mit den Eroberern zusammenzuarbeiten **oder** ein blasser und inaktiver Überlebens-Künstler zu sein (wie wohl die meisten) **oder**, ein besonders mutiger Entscheid, abzutauchen und im Untergrund gegen die Besetzer zu agieren. Eltern, die Kinder hatten, durf-*

ten nicht nur an sich selber denken, sondern an die Zukunft der Heranwachsenden. Niemand konnte ja wissen, wie lange das Dritte Reich Bestand haben würde. Die Mehrheit der Schweizer hoffte zwar, dass es nicht 1000 Jahre sein würden.

Alfred 2 – Der Überfall auf die Schweiz. Basel wird deutsch.

Freitag, 10. Mai 1940, 05.00

Deutsche Flugzeuge fliegen einen Einsatz gegen den Bahnhof von Basel. Es ist schon Tag. Eine Sprengbombe trifft unser Haus und zerstört alle Stockwerke bis in den Keller. Meine Mutter wird sofort von herabstürzenden Trümmern erschlagen. Tot. Ich und mein Zwillingbruder Herbert (beide im 14. Altersjahr) finden uns mitten unter Trümmern auf der Gegenseite unseres Zimmers. Mein Bruder ist unverletzt. Ich aber habe heftige Schmerzen an der Schulter und blute. Es erweist sich später, dass die Schulter gebrochen ist. Meinem Vater widerfuhr nichts, sein Chef hatte ihn in Erwartung der kommenden Ereignisse in dieser speziellen Nacht nach Liestal abgeordnet.

Mit Hilfe von Herbert und einiger Nachbarn werde ich geborgen und ins Kantonsspital verbracht. Dort falle ich in Ohnmacht. Wir sind ausgebombt, wie viele Familien in der Nähe des Bahnhofs. Wir haben also kein Heim mehr, die Möbel sind zerstört. Es braucht mehrere Tage bis mein Vater es wagt, mir die Wahrheit zu schildern. Mama: Wo bist du? An der Beerdigung konnte ich natürlich nicht dabei sein. Armer Papa. Der Schmerz übermannt mich, so bald ich voll verstehe, was passiert ist. Ich weine.

Ich trage jetzt eine Armschlinge. Der Arzt sagt, dass ich in zwei Wochen entlassen werde.

Das Haus, in dem wir bis zum Wohnungswechsel vom Oktober wohnten, ist unbeschädigt. Die von uns dort verlassene Wohnung ist noch frei. Papa kann also zurückziehen, muss sich aber Möbel und alle Gerätschaften beschaffen.

19.05.40

Da es Hunderte Verletzte gab, nebst etwa 50 Toten, ist das Spital überfüllt. Man hat nicht viel Zeit für mich und bringt mich zur Rekonvaleszenz in die ländliche Umgebung. Im Chaos übersieht man, meinen Vater zu informieren. Aus dem Gerede meiner Bettnachbarn – es hat auch ältere Leute dabei – erfahre ich, dass Deutschland die Schweiz an mehreren Orten entlang des Rheins und mit Luftlandtruppen auch weit hinter dem Rhein überfallen hat. Deutsche Truppen hätten Basel in nur zwei Tagen erobert. Der Widerstand der Schweizer an der Nordgrenze war rasch gebrochen. Jetzt herrsche dort gespannte Ruhe.

Überall habe es deutsche Soldaten. Die Deutschen seien schon auf der südlichen Seite des Jura. Es werden viele Leute verhaftet. Merkwürdig: unter den Krankenschwestern hat es auch welche, die ich nicht gut verstehe. Ein anderer Patient sagt mir, dass sie Deutsche seien.

25.05.40

Heute soll ich entlassen werden. Sie wissen aber noch nicht, wohin mit mir. Da, plötzlich, steht Papa vor mir. Mit Mühe hat er von meinem Verbleib erfahren. Wir werden mit anderen nach Basel zurückgebracht. Die neue (das heisst: die frühere) Wohnung ist fast leer, aber es hat immerhin eine Liege für mich.

26.05.40

Papa erklärt mir, was überhaupt los ist. Deutschland wollte ja

nicht primär die Schweiz angreifen, sondern Frankreich. Aber der Weg über die Schweiz war für sie der einfachste, weil nur wenige diese Möglichkeit in Betracht gezogen hatten. Sie sind bereits bis La Chaux-de-Fonds und Pruntrut vorgedrungen. Grosse Teile der Wehrmacht marschieren durch die Strassen Basels. Dieses ist völlig abgeschnitten vom Rest der Schweiz. Die schweizerischen Truppen ziehen sich in die Berge zurück.

16.06.40

Auch das Elsass wurde von hinten her (also aus der Schweiz) von den Deutschen überrannt. Ich höre meinem Papa zu, wenn er mit Nachbarn spricht. Er sagt, dass es jetzt einen Waffenstillstand in Frankreich gebe. Die Franzosen wollen nicht mehr weiterkämpfen.

In Basel gab es mehr Tote als oben erwähnt, nämlich fast 250 und gegen 1'000 Verletzte. Papa ist zwar wütend, redet aber nicht gerne über seine beruflichen Probleme. Seine bisherigen Chefs wurden sofort abgesetzt, weil man Deutsche an der Spitze will. Deutsche Polizei übernahm im Bahnhof sofort das Sagen. Papa hat man momentan in Ruhe gelassen, aber man hat ihm sofort einen neuen Chef, einen Deutschen, einen richtigen Besserwisser aus Frankfurt, vor die Nase gesetzt. Schon am dritten Tag hängte man in allen Büros Bilder von diesem komischen Mann mit Schnauz und Stirnlocke auf, den die Deutschen ehrfürchtig «Führer» nennen. Die verbleibenden Schweizer Bähnler sind für morgen aufgeboten, den Eid auf diesen Führer abzulegen, ihm also bedingungslos zu gehorchen. Es sind grosse Änderungen geplant. Hat Papa vielleicht sogar die Chance für einen besseren Job?

23.06.40

Beim Angriff auf Basel sind von den abziehenden Schweizer Truppen alle Rheinbrücken gesprengt worden. Nur eine hat

widerstanden. Der ganze Verkehr ergiesst sich jetzt über die alte Mittlere Rheinbrücke. An dieser Brücke, mitten in Basel, wird jetzt eine Grenzkontrolle errichtet. In einem Plakatanschlag wird verkündet, dass Kleinbasel und Riehen ab sofort zum Gau Freiburg Süd geschlagen worden sind. Dafür hat man die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land und Teile von Solothurn und Bern zu einem neuen Gau zusammengefügt. Es heisst jetzt «Gau Basel». Die Trennung zwischen Basel-Stadt und Basel-Land von 1833 wird damit aufgehoben. Auch der Kanton Schaffhausen gehört jetzt, wie Riehen, zu dem, was sie Altreich nennen. Die Bevölkerung murt zwar, aber verschiedene aufbegehrende Bürger wurden ohne jede Rücksicht verhaftet.

Basels kantonale Regierung ist einfach aufgelöst worden. Das neue Gau wird von einem militärischen Kommandanten, Oberst Heinrich Blechmann, geleitet, der sich sofort im Hotel Drei Könige etabliert hat.

Das frühere deutsche Generalkonsulat wird aufgehoben. Der Generalkonsul, Joachim von der Heide, wird jetzt Chef der Zivil-Verwaltung des Gaus Basel.

Am nächsten Montag öffnen wieder die Schulen. Mein Arzt sagte, dass auch ich wieder in die Schule gehen kann.

Alfred 3 – «Ausschaffung» der Kinder in das Deutsche Reich

20.06.40

Der erste Schultag ist voll Überraschungen – alle unangenehm. Das Schulhaus ist beflaggt. Keine Schweizer- sondern Hakenkreuze. Der General Guisan, der jedes Schulzimmer zierte, ist verschwunden, ersetzt durch den Mann mit dem Schnäuzchen. Wir werden von einer Wehrmacht-Blaskapelle erwartet, es hat im Schulhof eine Tribüne. Sie wird erstiegen

von einem Mann, den die Eltern schon vor dem «Wechsel» mehrheitlich ablehnten, weil er sich seit Jahren penetrant deutschfreundlich verhielt: Cäsar H. Er ist der neue Schulleiter. Sonst hat es nur noch zwei Lehrer aus den alten Tagen. Alle anderen kommen von irgendwo aus dem Reich. Wir werden natürlich hochdeutsch angesprochen; da gibt es kein Pardon.

Cäsar H. jubelt: «Kinder, heute ist ein grosser Tag. Auch ihr seid jetzt Mitbürger im Reich. Unser Führer grüsst euch.» Die Blaskapelle stimmt dann das «Horst Wessellied» an, das nur wenige mitsingen können oder wollen, obschon der Text verteilt wurde.

Cäsar H. informiert uns über einige wichtige Änderungen: «Die Sprache in der Schule, auch ausserhalb des Unterrichts, ist durchwegs Hochdeutsch. Vergesst euren läppischen Dialekt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft, d. h. ihr würdet stundenweise oder auch nachts eingesperrt. Jeder Schultag wird mit dem soeben gesungenen Lied eingeleitet. Es gibt viel mehr Sportstunden als bisher. Eine Stunde im Tag ist reserviert, um euch, Kinder, mit dem Leben in unserem schönen Reich bekannt zu machen. Und jetzt, hört gut zu: Im Gau Basel wird ein teilweiser Austausch der Bevölkerung organisiert. **Wir beginnen mit den Schülern und Schülerinnen der Jahrgänge 1926 und 1927** (*dazu gehöre ich*). **Sie werden für mindestens ein Jahr zu Pflegeeltern im Reich überstellt.** Diese Jungs und Mädels werden dort zur Schule gehen. Jede Familie mit zwei Kindern dieser Jahrgänge entsendet nur eines ins Reich. Deutsche Kinder kommen hierher, werden jedoch in Schulheimen leben. Es sind zum Teil die Kinder unserer braven Soldaten, die jetzt hier einquartiert sind. Diese Aktion beginnt am 1. Juli, während den Sommerferien. Eure Eltern werden schriftlich informiert.»

«So, Kinder, wir singen jetzt das Deutschlandlied, das ihr alle bald auswendig kennen werdet.»

Anschliessend gehen wir in die Schulräume. Unser neuer Klassenlehrer ist Urban Strasser, ein etwa 50-Jähriger, der von München kommt. Ich habe Mühe, sein Deutsch zu verstehen.

Am Mittag kehren wir sprachlos nach Hause zurück. Es ist mir nicht klar, ob ich oder mein Bruder wohl für diese Auszeit angemeldet werden. Warum hat sich mein Vater dann für mich entschieden? Vielleicht bin ich anpassungsfähiger, und Anpassung brauchte es hier wirklich. Ich und die anderen Gleichaltrigen verbleiben also nur noch wenige Tage bei unserer Familie.

Die Hatz auf die Schweizer-Juden geht los! So wie es bisher in Deutschland war. Wir hatten eine jüdische Wohnbevölkerung von ca. 1'000 Personen. Die Deutschen brachten eine Horde von HJ-Jungen nach Basel, die sofort die jüdische Wohnbevölkerung zu drangsalieren begann. Jüdische Ladengeschäfte wurden überfallen und zerstört. Auch in unserem (jetzt zerstörten) Haus hatte es eine jüdische Familie. Sie verschwanden sofort nach dem Luftangriff. Vermutlich flüchteten sie in die Innerschweiz.

25.06.40

Man hört, dass gewisse Familien ihre Kinder, die für die Ausschaffung vorgemerkt sind, klammheimlich wegbringen lassen. Mein Vater kann sich das nicht gestatten. Er sagt uns, dass Deutschland Frankreich besiegt hat. Die Franzosen hätten um einen Waffenstillstand ersucht. Die Schweizer Armee habe sich inzwischen in die Berge zurückgezogen, rund um den Gotthard. Die Gotthard-Zufahrten sind zum Teil gesprengt worden. Seit 10.06.40 ist auch Italien im Krieg, auf der Seite Deutschlands. Man befürchtete es schon seit langem: Italien griff nicht nur Frankreich an, sondern auch die italienischen Teile der Schweiz. Sie kamen aber nur bis zum

Seedamm bei Melide. Chiasso und Mendrisio sind teilweise zerstört. Unsere Armee kämpft also an zwei Fronten und zieht sich im Norden langsam zurück. Zürich und Bern sind bereits gefallen. Zehntausende von Flüchtlingen strömen in die Innerschweiz. Man schätzt, dass auf der Schweizer Seite etwa 50'000 Aktivdienstpflichtige kämpfen. Man weiss auch, dass Grossbritannien Hilfe schickt, vor allem einige Kampfflugzeuge; aber viel mehr liegt momentan nicht drin.

27.06.40

Auch das war zu erwarten: Der «Führer» hat befohlen, dass alle jungen Schweizer zwischen 18 und 30 Jahren in die Wehrmacht aufgeboten werden. Wer sich nicht bis zum 1. Juli bei der Wehrmachtzentrale in Basel, Zürich oder Bern stellt, wird hingerichtet, sobald man seiner habhaft wird. Vater sagt, dass damit unsere schweizerische Armee vor einer unlösbaren Aufgabe steht. Man riskiert, dass die jungen Soldaten desertieren, weil über kurz oder lang das Réduit in den Bergen fallen wird und die Soldaten dann ungeschützt in die Hände der verhassten Deutschen gelangen.

Auch die Mädchen zwischen 18 und 30 werden zwangsrekrutiert und zur Arbeit nach Polen oder in die Tschechoslowakei beordert.

Auf verschlungenen Wegen wird auch bekannt, dass in Andermatt fünf Bundesräte eingetroffen sind und mehrere Stände- und Nationalräte. Wer die anderen zwei Bundesräte sind, ist nebelhaft. Man weiss nur, dass es auch deutschfreundliche Bundesräte hat.

30.06.40

Einen Tag, bevor ich verreise, vernimmt man, dass General Guisan mit den verbliebenen Truppen die Rückerobertung des Mendrisiotto eingeleitet hat. Die Italiener sind auf der Flucht